

CHRISTINA STEINER, PRÄSIDENTIN VOM VEREIN CHWOLF

«Jeder Hund ist gefährlicher als ein Wolf»

Aktuell leben zirka 25 Wölfe in der Schweiz – die meisten von ihnen im Kanton Graubünden im Calanda-Gebiet. Christina Steiner (51) aus Wilen ist Präsidentin des Vereins CHWOLF und setzt sich dafür ein, dass Wölfe nicht abgeschossen, sondern akzeptiert werden.

Frau Steiner, greifen Wölfe Menschen an?

Nein. Wölfe sind für den Menschen nicht gefährlich, da sie sehr scheu sind und nach Möglichkeit Begegnungen mit Menschen meiden. Man darf sie jedoch nicht anfüttern, sonst könnte es zu heiklen Situationen kommen. Seit den 20 Jahren, in denen der Wolf wieder in der Schweiz lebt, ist jedoch nie etwas passiert. Im Gegensatz dazu gibt es Hunderte registrierte Beissattacken von Hunden. Jeder Hund ist also gefährlicher als ein Wolf.

Wieso hat denn der Mensch solche Angst vor dem Wolf?

(seufzt) Das ist leider dieser Mythos. Jedes Kind lernt, dass der Wolf gefährlich ist. Der Wolf ist immer der Böse. Da haben ihm die Gebrüder Grimm mit ihren Märchen wirklich keinen Gefallen getan.

Wie viele Wölfe leben derzeit in der Schweiz?

Wir gehen von zirka 25 Tieren aus. Acht bis zehn davon bilden das Calanda-Rudel und haben aktuell Nachwuchs mit drei nachgewiesenen Jungtieren. Vier Wölfe aus dem Calanda-Rudel sind allerdings bereits ums Leben gekommen.

Der Wolf galt ja einst als ausgerottet in der Schweiz. Ist die Population gross genug, damit sie überleben kann?

Nein, eine Population von 25 Tieren ist nicht stabil. Es bräuchte 100 Tiere und mehr, damit man von einer stabilen Population sprechen könnte. Ansonsten könnte es gut sein, dass der Wolf in der Schweiz erneut verschwindet oder nur vereinzelt als zugewandertes Einzeltier vorkommt.

Es gibt ja eine riesige Diskrepanz zwischen der Stadt- und der Landbevölkerung. Während sich die Städter über die Rückkehr des Wolfs freuen, sieht das in Graubünden und vor allem im Wallis anders aus. Warum?

(schmunzelt) Die einen müssen damit leben, für die anderen ist der Wolf weit weg. Da haben vor allem die Städter ein zu verklärtes Bild vom Mythos Wolf, Wildnis und Natur pur. Ein Wolf braucht aber keine Wildnis, um zu



Christina Steiner, Präsidentin von CHWOLF, mit einem Wolfswelpen im Wildpark Schorfheide.

überleben. Er ist sehr anpassungsfähig und nutzt zum Beispiel auch die Verkehrswege der Menschen, um rascher und leichter vorwärtszukommen. Für die betroffene Landbevölkerung gilt es, entsprechende Herdenschutzmassnahmen zu treffen.

«Der Wolf braucht keine Wildnis zum Überleben»

Hat es denn wirklich genügend Platz für Mensch und Wolf in unserem kleinen Land?

Ja, das hat es. Der Alpenraum ist kaum besiedelt und bietet Platz für zahlreiche Wölfe. In unserer Region wären das Ybrig oder das Gebiet um den Sihlsee bestens geeignet.

Gestern wurde erneut ein Walliser Wolf zum Abschuss freigegeben, weil er mehr als 25 Schafe in einem Monat gerissen hat. Ist das Ihrer Meinung nach gerechtfertigt?

Nein, das ist es sicher nicht! Da rege ich mich jedes Mal ganz fürchterlich auf. Seit im Jahr 1995 der erste Wolf in der Schweiz genetisch nachgewiesen wurde, gelten Vorschriften des Bundes, bei Wolfspräsenz Nutztierherden auf Alpen entsprechend zu schützen. Während dies vor allem im Bündnerland hervorragend klappt, wollen die Walliser nichts von Herdenschutzmassnahmen wissen. Mit dem Resultat, dass jeder Wolf, der sich ins Wallis verirrt, früher oder später abgeknallt wird.

Der Verein CHWOLF setzt sich seit Jahren für Herdenschutzmassnahmen ein. Wie sehen diese aus?

Das kommt auf die Alp drauf an. Es gibt die Möglichkeit, Schafherden mit Hunden, Zaunmaterial oder auch mit einem Hirten und Hütehunden zu schützen. Normalerweise fressen Wölfe Hirsche, Rehe, Gämsen, Hasen oder Murmeltiere. Eine Schafherde ist aber ein Schlaffenland für Wölfe, da die Tiere nicht davonlaufen und sich auch nicht wehren. Wenn man die Schafe oder auch andere Nutztiere entsprechend schützt,

hat der Wolf fast keine Chance, ein Tier zu reissen.

Das heisst, es gibt in punkto Herdenschutz Erfolgserlebnisse?

Ja, die gibt es. Vor allem im Calanda-Gebiet, wo seit 2012 ein ganzes Rudel lebt. Seit dem Jahr 2013 gab es auf den Alpen im Einzugsgebiet des Rudels keinen einzigen nachgewiesenen Riss mehr, weil diese seither mit vorbildlichen Herdenschutzmassnahmen geschützt werden.

Die Bündner sind also vorbildlich, was das Zusammenleben mit dem Wolf betrifft. Warum hinken die Walliser hinterher?

Ach, die Walliser sind furchtbar stur. Woher das kommt, weiss ich auch nicht. Wir merken einfach, dass es für die Walliser Bauern zu viel Aufwand bedeutet, die richtigen Herdenschutzmassnahmen umzusetzen. Und das, obwohl wir sie dabei nicht nur mit unserem Wissen, sondern auch finanziell unterstützen würden. Der Kanton Wallis ist mit acht Abschussbewilligungen

bislang leider der Spitzenreiter. Und vieles wird auch einfach nach dem Prinzip der drei «S» erledigt. Schiessen, schaufeln, schweigen. Wir wissen nicht, wie viele Wölfe bisher illegal erlegt wurden.

«Schiessen, schaufeln, schweigen»

Warum klappt es denn im Kanton Graubünden so viel besser als im Wallis?

Das ist schwierig zu sagen. Wir merken einfach, dass die Bauern dort offener sind und auch den Aufwand und die Kosten für den Herdenschutz auf sich nehmen.

Tiere, die vom Wolf gerissen wurden, bieten kein schönes Bild.

Das ist so. Die Natur funktioniert aber so! Jedes Beutetier, das von einem Raubtier gerissen wird, sieht nicht schön aus. Das ist naturgegeben.

In der Schweiz werden jedes Jahr zirka 150 Nutztiere wie Schafe und Ziegen vom Wolf gerissen. Diese Zahl lässt sich nicht wegdiskutieren.

Das stimmt. Bedenkt man aber die Zahl von 4000 Schafen, die den Alpsommer nicht überleben, weil sie einfach ihrem Schicksal überlassen werden, erkranken oder abstürzen, relativiert sich die Zahl der Wolfsrisse.

«Wir hätten Platz für 150 bis 200 Wölfe»

Wie viele Wölfe «verträgt» denn die Schweiz?

Wir hätten Platz für 150 bis 200 Tiere.

Was wünschen Sie dem Wolf?

Dass er endlich akzeptiert wird und nicht immer nur Negativschlagzeilen bekommt. Wir müssen lernen, mit dem Wolf umzugehen, sonst hat er keine Chance.

Michèle Fasler

www.chwolf.org

Sonne und Entspannung pur!

365 Tage im Jahr offen!
Neu: 8.00 bis 21.00 Uhr durchgehend geöffnet

Ergoline Prestige 1100
mit Aircondition, Aroma, Aqua Fresh usw.

Quick-Sun Solarien AG
Linthstrasse 43
8856 Tuggen
Tel. 055 445 20 15

info@quick-sun.ch | www.quick-sun.ch

8640 Rapperswil
Güterstrasse 15

8645 Jona
St.-Gallerstrasse 120, Jona-Center

8854 Siebnen
Glärnerstrasse 33

8730 Uznach
Burgerfeldstrasse 1

8632 Tann-Rüti
Hauptstrasse 40